Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 97 (1967)

Artikel: Zu den Felsbildern von Carschenna

Autor: Zindel, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Felsbildern von Carschenna

Einleitung

Das große Interesse, das den Felsbildern von Carschenna aus dem In- und Ausland entgegengebracht wird, nötigt uns, mit einem Kurzbericht an die Öffentlichkeit zu treten, bevor die Erhebungen an Ort und Stelle abgeschlossen sind.[1] In erster Linie wollen wir damit den Besuchern von Carschenna eine kleine Wegleitung zu den Felsbildern in die Hand geben. Andererseits ist es notwendig, skizzenhaft einige Gedanken zur Problematik von Deutung und Datierung darzulegen, da diesbezüglich bereits wilde Spekulationen kursieren. Eine umfassende Publikation wird nach Abschluß der Arbeiten auf Carschenna erscheinen.

Situation

Die Felsbilder, die Forstingenieur Peter Brosi im Jahre 1965 auf Carschenna (Gemeinde Sils i. D./GR) bei der Suche nach einem Meßpunkt entdeckte, sind für die Urgeschichtsforschung von größter Bedeutung. Erstmals wurde ein umfangreicher Komplex von Felszeichnungen nördlich der Alpenpässe gefunden (Abb. Nr. 1). Damit rücken auch die im Alpengebiet recht zahlreichen sog. «Schalensteine» in ein neues Licht.[2]

Für die Anlage der Felsbilder bevorzugte der prähistorische Mensch durch Gletscher und Wasser glattgescheuerte Flächen, die er ohne weitere Bearbeitung «beschriften» konnte. Solche Situationen treffen wir unter anderen an in Skandinavien (z. B. Bohuslän), in Oberitalien (z. B. Valcamonica) und neuerdings eben auch auf Carschenna, wo die Zeichnungen eine in kleine Köpfe aufgegliederte Felskante bedecken. Hier sind bis jetzt auf einer Strecke von ungefähr 400 m (Koordinaten LK 257, 754 400/172 300 und 755 100/173 700) zehn Anhäufungen von Felsbildern freigelegt worden. Leider ist die Platte I neben der Maiensäßhütte der Familie Giossi beim Bau einer Bergstraße 1958, in ihrer Bedeutung unerkannt, zum größten Teil zerstört worden. Zwischen diesem Torso und dem einige hundert Meter entfernt gelegenen Aussichtspunkt Crap Carschenna dürften unter der Humusdecke und unter

Abb. 1: Peter Brosi beim Abrollen der Humusdecke auf Platte II

den Wurzelstöcken noch manche Überraschungen warten. Ob sie das bereits gewonnene Bild wesentlich ergänzen werden? Vorläufig sind die zu vermutenden weitern Felsbilder gut geborgen, denn der anstehende Fels ist sandsteinartiger «Bündnerschiefer» und stark der Verwitterung ausgesetzt. Gegenwärtig wird untersucht, ob das Gestein mehr unter der Einwirkung von Frost und Wasser oder unter der Humussäure leidet. Die Konservierung für die Zukunft hängt von den gewonnenen Resultaten ab. Jedenfalls werden wir mit Hilfe von Kunststoffabgüssen versuchen, den derzeitigen Zustand möglichst objektiv der Nachwelt zu überliefern. Ein Ersatz kann das nie sein; Felsbilder leben aus ihrer Landschaft heraus.

Kurze Beschreibung der einzelnen Platten

PLATTE I: Der größte Teil dieses ursprünglich etwa 20 m langen Felshöckers wurde beim Bau der Straße im Jahre 1958 zerstört. Auf der stark zerrissenen Oberfläche sind nur noch einige Schalen mit konzentrischen Kreisen, eine Gruppe von kleinen Schälchen, sowie eine dreifache Wellenlinie auszumachen (Abb. 2).

Abb. 2: Ausschnitt aus Platte I

Abb. 3: Sicht auf Platte II von Osten

PLATTE II: Sie vereinigt die größte bis jetzt festgestellte Anhäufung von Felszeichnungen auf Carschenna. Dem bergwärts schreitenden Besucher präsentiert sich der durch eine breite, natürlich ausgewaschene Schrunde geteilte Felskopf auf den ersten Blick wie eine Kraterlandschaft en miniature (Abb. Nr. 3). Worin besteht das Ordnungsprinzip der scheinbar so regellos nebeneinanderliegenden einfachen Schalen und Schalen mit 1–9 konzentrischen Kreisen (der äußerste oft nicht geschlossen, was den Eindruck von Spiralen erweckt)? Wir wissen es nicht. Wir stellen lediglich fest, daß man sich bei der Anordnung dieser vorwiegend geometrischen Figuren fast ausnahmslos auf den horizontalen Teil der Felsköpfchen beschränkte. Nur auf dieser Platte II findet man auch auf der stark geneigten Außenfläche zwei Tierdarstellungen, von denen die eine mit größter Wahrscheinlichkeit als Pferd samt Reiter (mit Pfeil und Bogen?) angesprochen werden kann (Abb. Nr. 4). Zwei Kanälchen laufen zwischen diesen beiden Tierfiguren hindurch und vereinigen sich genau auf der Kante zum Steilabfall. Der ganze Bildausschnitt wird beherrscht von der größten bis jetzt auf Car-

Abb. 4: Detail von Platte II (Reiter)

schenna gefundenen Darstellung einer Schale mit neun konzentrischen Kreisen, welche zudem durch vier nicht ganz rechtwinklig zueinander stehende Strahlen gevierteilt ist (Abb. Nr. 5). Zwei andere Tierfiguren weisen eine merkwürdige Einzelheit auf; sie sind mit einem kurzen Querstrich über dem Rückgrat markiert (Abb. 6). Sollen damit gesattelte Pferde gemeint sein?

Alle Tierdarstellungen von Platte II befinden sich auf der äußeren Partie gegen die vertikale Wand hin, während sich die große Masse der Schalen mit konzentrischen Kreisen und Kanälen über die ganze Fläche ausbreitet. Hangwärts liegt eine 20 cm dicke Humusdecke auf dem Fels. Hier verlief die Suche nach Felszeichnungen ergebnislos.

PLATTE III: Sie vermittelt sozusagen den Haupteindruck der Felsbilder von Carschenna auf kleinem Raum (Abb. Nr. 7). Tierdarstellungen fehlen. Das einzige auf Carschenna festgestellte «Strahlenrad» nimmt hier neben den üblichen Schalen, konzentrischen Kreisen und «Kanälen» einen dominierenden Platz ein.

Abb. 5: Äussere Partie von Platte II

Abb. 6: Tiergruppe auf Platte II

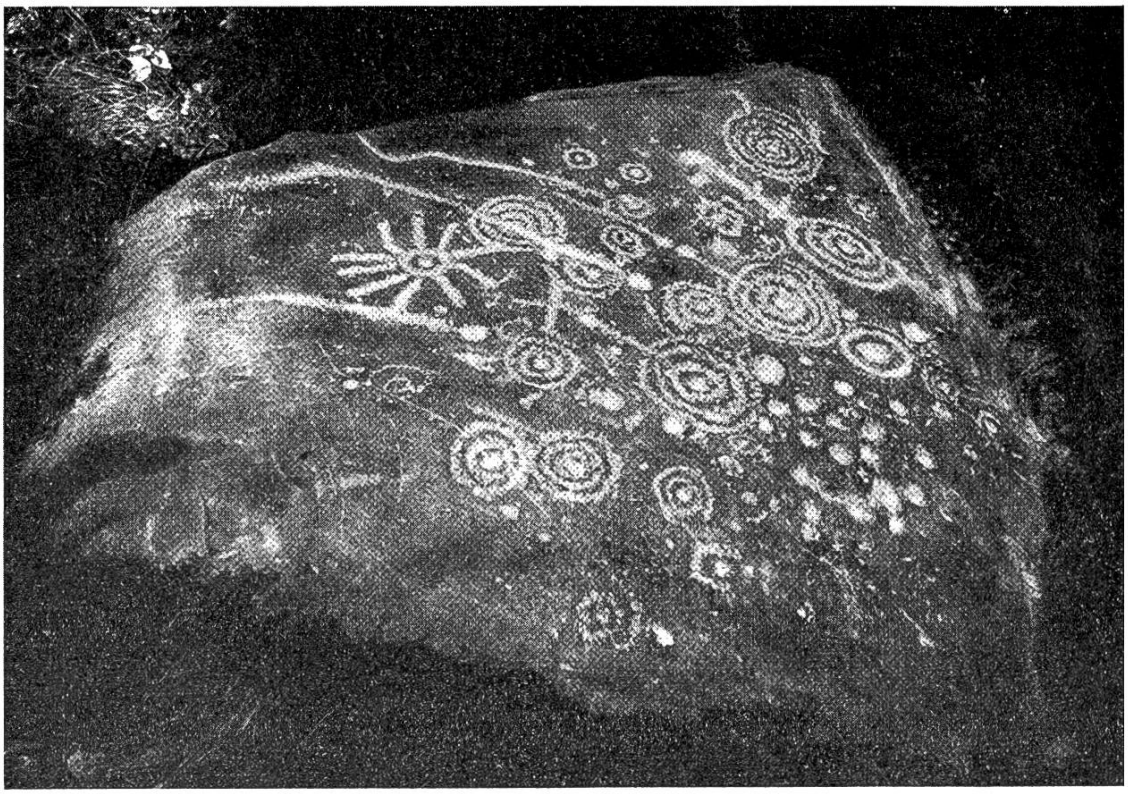

Abb. 7: Gesamtansicht von Platte III

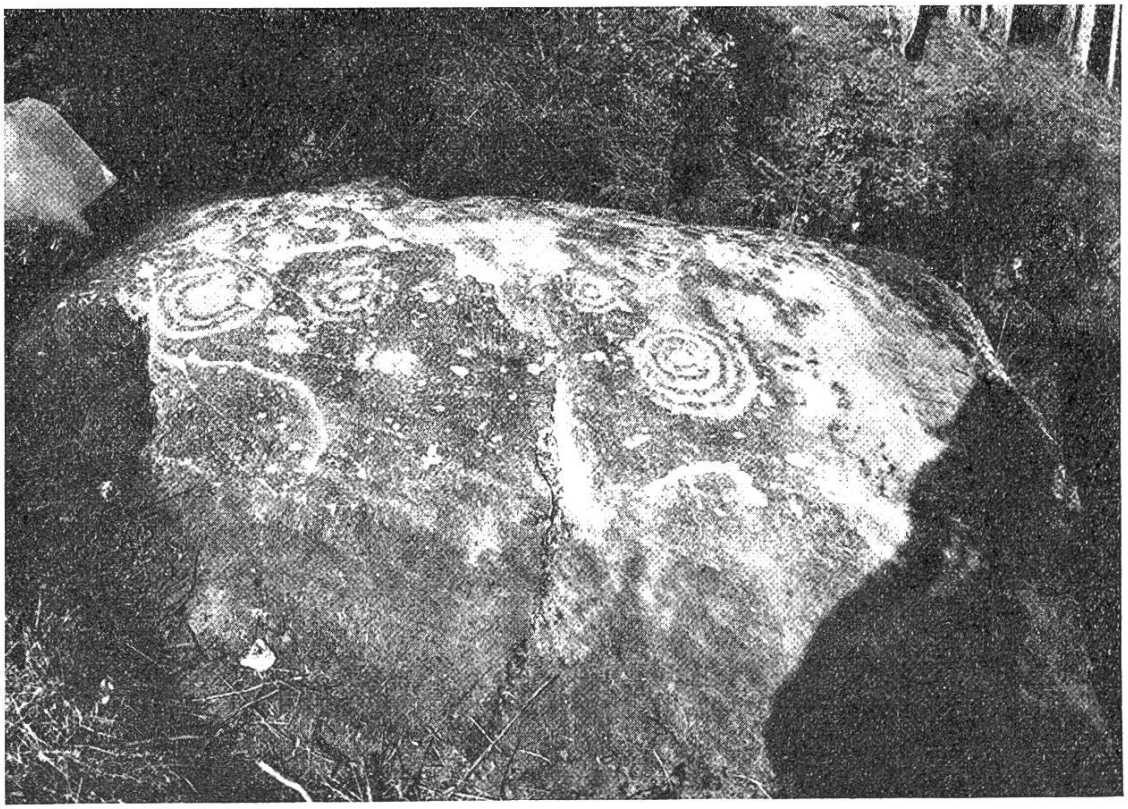

Abb. 8: Platte IV

Abb. 9: Detail von Platte V

Die «Kanäle» liegen immer in Beziehung zu Schalen und schneiden in einigen Fällen die konzentrischen Kreise. Man ist versucht, darin zeitliche Überlagerungen zu sehen, zumal auf Platte VII ähnliche Beobachtungen zu machen sind.

PLATTE IV: Die wenigen Einzelschalen und Schalen mit konzentrischen Kreisen sind so stark verwittert, daß sie kaum noch wahrgenommen werden können (Abb. Nr. 8).

PLATTE V: Auch hier haben Frost und Wasser dem Bündnerschiefer stark zugesetzt. Zwei «Vogelfüße» fallen angesichts der übrigen Carschenna-Motive etwas aus dem Rahmen und haben, da sie dem Schriftzeichen «chi» des alpinen Alphabetes ähnlich sind, u. E. zu unhaltbaren Folgerungen Anlaß gegeben. Da auf Platte V auch Gravierungen von neuzeitlichen Buchstaben vorkommen, können auch diese beiden Zeichen rezent sein (Abb. 9).

PLATTE VI: Beherrschende Figur ist eine große Darstellung konzentrischer Kreise mit angehängter dreifacher Wellenlinie (Abb.

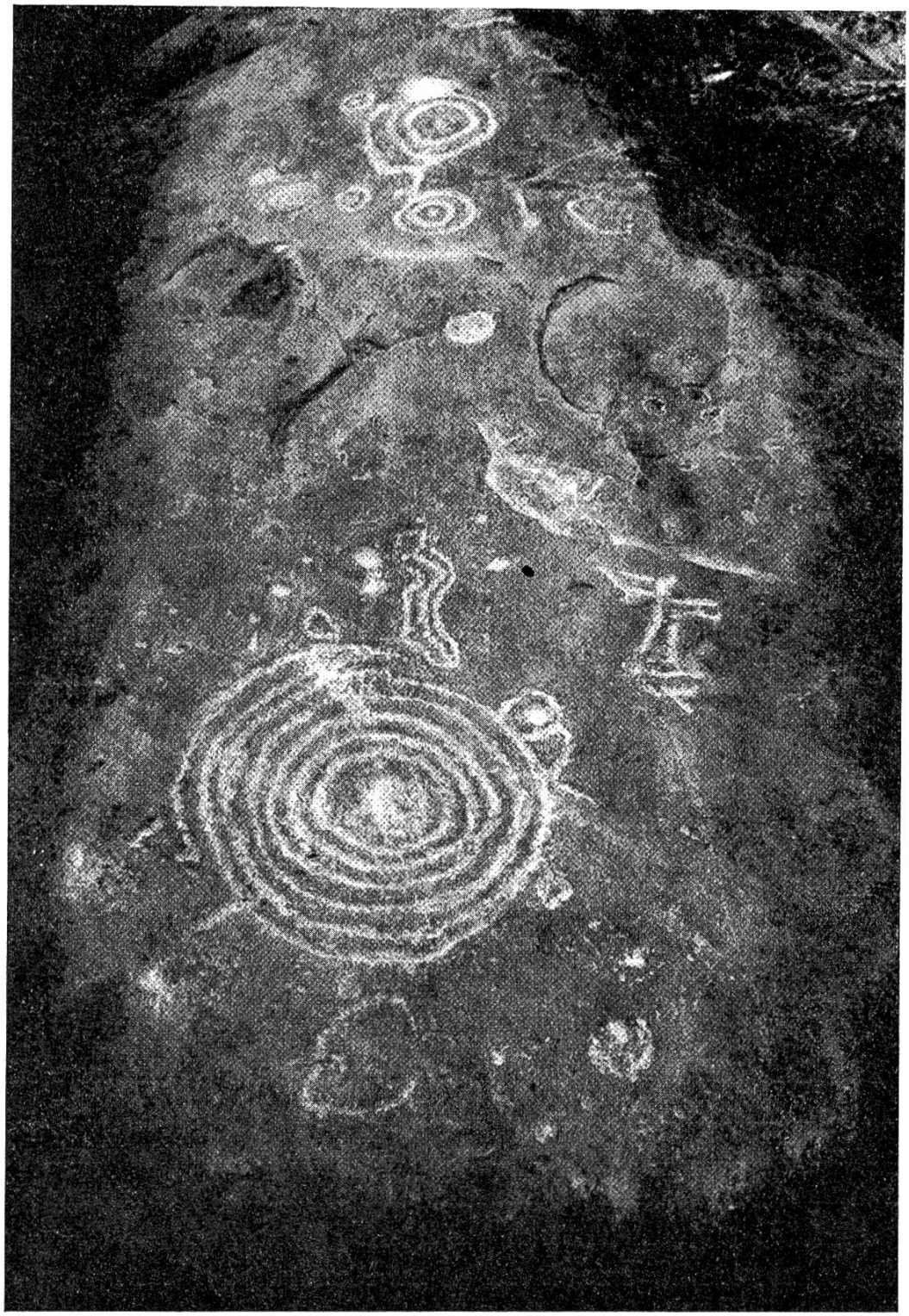

Abb. 10: Grosser Ausschnitt von Platte VI

Abb. 11: Detail von Platte VII, Tier mit menschlicher Figur, Spirale, konzentrische Kreise, Kanälchen

10). Auch hier vermitteln die zwei äußeren, nicht vollständigen Kreislinien den Eindruck einer Spirale.

PLATTE VII: Sie ist das interessanteste und belebteste Bildwerk von Carschenna. Außer den bekannten geometrischen Figuren findet man hier eine Anhäufung von Tieren, unter denen man mit einiger Sicherheit Hirsch und Pferd erkennen kann. Auf einem dieser Pferde steht ein Mensch (Adorant?) (Abb. Nr. 11). Die ganze Platte wird der Länge nach von einem Kanälchen durchzogen, welches weder auf Tiere noch auf andere Darstellungen Rücksicht nimmt. Eine echte Spirale scheint hier die Hypothese zu widerlegen, wonach konzentrische Kreise mit offenem äußerstem Kreis Spiralen vortäuschen wollen. Das Pferdchen auf dem unteren Abschnitt von Platte VII möchte man gerne als Saumtier ansprechen (Abb. Nr. 12).

Abb. 12: Ausschnitt von Platte VII

Abb. 13: Ausschnitt von Platte VIII

PLATTE VIII: Sie ist lediglich durch starken Baumbewuchs von Platte VII getrennt. Einzelne Tierdarstellungen und konzentrische Kreise bleiben im Rahmen von Platte VII (Abb. Nr. 13).

PLATTE IX: Weder Lage noch Zeichnungen von Platte IX passen ins Gesamtkonzept. Die meisten Zeichnungen dürften nicht prähistorisch sein. Das Kreuzsymbol erscheint hier gleich dreimal, und außerdem ist die Schlagtechnik anders (Abb. Nr. 14).

PLATTE X: Zum Teil stark verwitterte Schalen und konzentrische Kreise bedecken die ganze Fläche (Abb. Nr. 15). Platte X liegt am höchsten von allen bis jetzt festgestellten Fundplätzen auf Carschenna. Sie bildet anscheinend den oberen Abschluß der ganzen Anlage. Unwillkürlich muß aber der noch höher gelegene Crap Carschenna mit herrlicher Aussicht über das ganze Domleschg in die Kultlandschaft einbezogen werden.

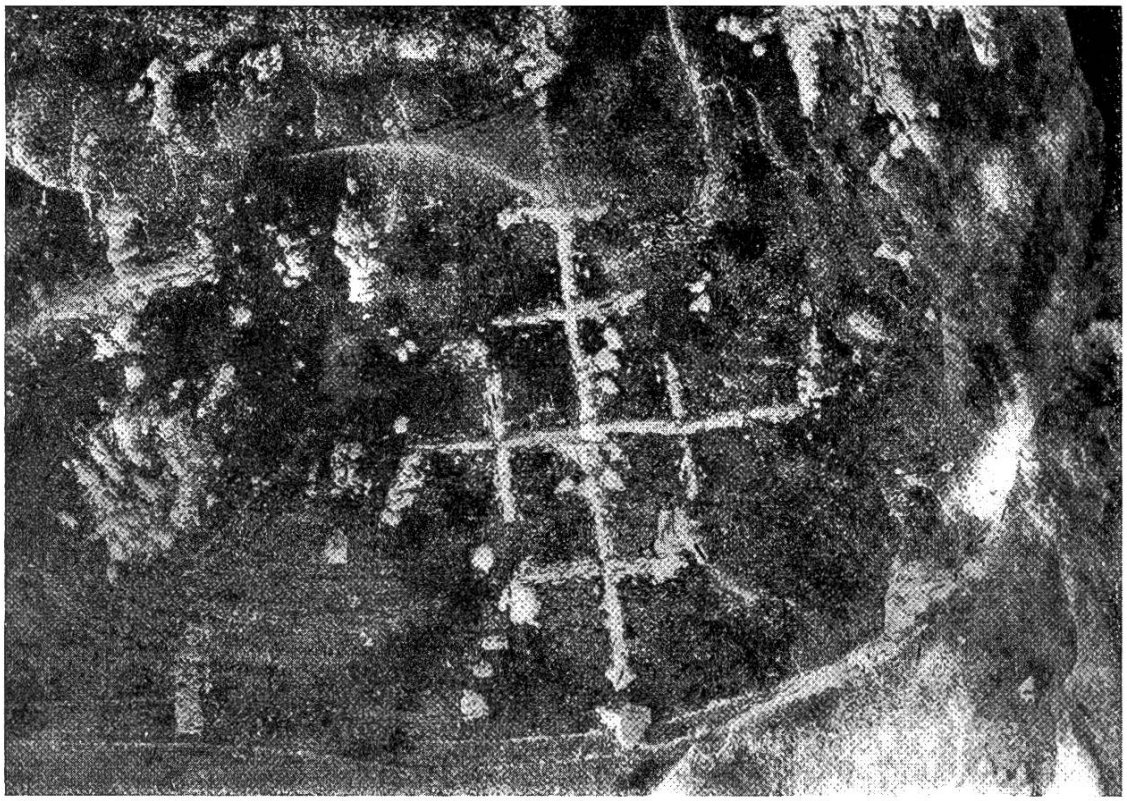

Abb. 14: Ausschnitt von Platte IX

Abb. 15: Platte X, Kante stark verwittert

Zur Deutung und Datierung

Schwierig, wenn nicht gar unmöglich zu beantworten ist die Frage nach der Deutung von Felsbildern im allgemeinen.[3] Zwar gibt es Fälle, wo die naturalistische Darstellung die kultische Aussage einer Einzelfigur oder einer Szene erahnen läßt. Wenn aber die Zeichen, wie auf Carschenna, als abstrakte oder rein geometrische Motive vor uns liegen, ist es uns vorläufig nicht vergönnt, ihren Inhalt zu lesen oder gar zu deuten. Die Phantasie treibt dann vielerorts merkwürdige Blüten. Leider wird noch allzu oft ohne Kenntnis des übrigen prähistorischen Fundmaterials eine Interpretation gewagt. Wer die geistige Kultur einer prähistorischen Gemeinschaft ergründen will, kommt nicht darum herum, seine Forschungen auf die Basis der damals möglichen materiellen Kultur zu stellen. Es geht auch nicht an, aus der Masse von Felsbildern nur gerade diejenigen Motive herauszupicken, die in das Konzept einer vorgefaßten Meinung passen. Zwar zeigt eines der vielen Kanälchen auf Carschenna nach dem Sonnenaufgang am 21. Juni; daraus darf man aber noch lange nicht den Kalender-Charakter aller dieser Felsbilder ableiten!

Oft vergißt man, daß bei Kultobjekten nicht das «Fertigprodukt» von Bedeutung war, sondern nicht selten die Tätigkeit des Herstellens. Beweise dafür finden wir auf jenen Kultplätzen, die immer wieder für magisch-religiöse Handlungen aufgesucht worden sind. Sprechende Beispiele sind die jungpaläolithischen Höhlen von Frankreich und Spanien oder gewisse Plätze in der Valcamonica, deren Felsen die Leute im Laufe von Jahrtausenden zur Anlage von Felszeichnungen verlockt haben.

Die dadurch entstandenen Überlagerungen und Stilunterschiede sind wertvolle Hinweise für eine relative Chronologie[4] oder in günstigeren Fällen für eine absolute Zeitstellung. Diesbezüglich gibt Carschenna wenig her. Wenn man von den spärlichen Tierfiguren absieht, besticht die Einheitlichkeit der überwiegenden Zahl von geometrischen Figuren: Schalen, konzentrische Kreise, Kanälchen.

Damit sind die ebenfalls sehr schwierigen Fragen der Datierung angeschnitten:

- Gibt es bei den Felszeichnungen von Carschenna eine relative Chronologie?

– Ist es möglich, sie absolut zu datieren?

Die eingehende Erörterung dieser beiden Probleme muß der Gesamtpublikation nach dem Abschluß aller vorgesehenen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Die im Folgenden aufgezeigten Möglichkeiten stellen einen Teil des noch zu bewältigenden Programmes dar. Es sollte möglich sein, aus der Dauer der Humusbildung auf dem glatten Fels einige Anhaltspunkte zu bekommen. Es ist klar, daß die Wachstumsrate des Humus gegen die Felskante hin abnimmt. Aus diesem Grunde sind auch die Zeichnungen auf der Außenkante der Platten am stärksten verwittert; sie waren ja vermutlich seit der Herstellung ununterbrochen den Naturgewalten ausgesetzt. Bei der Betrachtung von Platte II fällt auf, daß geometrische Darstellungen über die ganze Fläche – vom Hang her bis zur abfallenden Außenkante – verteilt sind, Tierdarstellungen hingegen nur auf der Außenkante liegen. Ist durch das Vorrücken der Humusdecke eine relative Chronologie vorgezeichnet? Auf Platte III und Platte VII sind einzelne Überlagerungen zu beobachten. Daraus ergibt sich die weitere Frage, ob diese Überlagerungen absichtlich oder zufällig und in zeitlichen Abständen entstanden seien. Jeder einzelne Schnittpunkt muß noch genau untersucht werden. Wollte man heute dem bloßen Augenschein recht geben, dann müßte man folgendes Nacheinander annehmen: Kreise mit Schale im Zentrum – Tierdarstellungen – Kanäle. Mit Recht darf man aber einwenden, daß auf Platte III die Kanäle zwar konzentrische Kreise schneiden, aber doch in eindeutiger Beziehung zu ihnen stehen. Es bleibt also für die relative Chronologie vorläufig nur die Hypothese einer Überlagerung von geometrischen Darstellungen durch zoomorphe Figuren.

Angesichts dieser Situation scheint es fast überflüssig zu sein, nach der zeitlichen Stellung der Felsbilder von Carschenna im riesigen Zeitraum der Urgeschichte zu forschen. In welchem Jahrtausend sind sie entstanden und welcher urgeschichtlichen Kultur sind sie zuzuordnen? Der ernsthafte Prähistoriker ist vorerst geneigt, mangels direkter Beweise selbst den prähistorischen Charakter dieser Felsbilder in Frage zu stellen. Immerhin dürften uns naturwissenschaftliche Beobachtungen über Humusbildung, Baumbewuchs oder Verwitterungsgrad wenigstens einige Jahrhunderte zurückführen. Zudem sind nachweisbar neuzeitliche Gravierungen

auf Carschenna in Stil und Technik leicht auszuscheiden. Für die «Pick-Technik» der großen Masse von Felsbildern auf Carschenna müssen Metall- oder Steingeräte in Betracht gezogen werden. Das Gebiet von Carschenna ist ja wegen seines Kristallreichtumes bekannt! Daraus können aber keine Rückschlüsse auf die Datierung gezogen werden. Leider haben es die «Künstler» von Carschenna unterlassen, die zu ihrer Zeit gebräuchlichen Waffen und Geräte abzubilden, die uns eine ähnliche Handhabe für die Datierung bieten würden, wie das z. B. in der Valcamonica der Fall ist.[5] Als ein glücklicher Umstand dieser Art darf auch die außerordentlich bedeutsame Entdeckung der gravierten, überlebensgroßen anthropomorphen Stelen von Sion/Petit Chasseur gewertet werden, welche in sekundärer Verwendung von einer spätneolithischen Bevölkerung als Baumaterial für ihre Steinkistengräber zugerichtet wurden. Die aufgefundenen Grabinventare lassen eine recht genaue Datierung zu.[6] Damit hat auch die Stele von Lumbrein möglicherweise eine, wenn auch etwas vornehmere Verwandtschaft gefunden.[7] Daß für die Datierung der Carschenna-Bilder auch Stilanalogien kein klares Bild ergeben können, mögen lediglich drei beliebig ausgewählte Beispiele erhellen. Der dafür gewählte geographische Raum ist absichtlich groß angelegt und liegt im Dreieck: Irland, Marokko, Südtirol. Unschwer könnte man gute Analogien für die geometrischen Darstellungen auf Carschenna aus Österreich und Skandinavien hinzufügen. Das immer reichhaltiger anfallende Fundmaterial aus sämtlichen prähistorischen Epochen läßt es aber unwahrscheinlich werden, alle diese Regionen zu irgendeiner vorgeschichtlichen Zeit (ohne Berücksichtigung des naturalistischen Stils des Jungpaläolithikums) bezüglich der materiellen Kultur oder sogar der ethnischen Einheit unter einen Hut zu bringen. Wohl achten heutzutage Äußerungen der geistigen Kultur weder politische Grenzen noch geographisch geschlossene Räume; auf die Urgeschichte läßt sich diese Beobachtung aber nur bedingt übertragen. Hier die Beispiele betreffend Carschenna:

a) Aus der marokkanischen Sahara sind Felszeichnungen bekannt (freundl. Mitteilung von Herrn André Moyen, Bruxelles), die denjenigen von Carschenna sehr ähnlich sind, nämlich Schalen, konzentrische Kreise und Strahlenrad. Sie werden dort in die römische Epoche verwiesen.

b) Bei Castelfeder (Südtirol) hat Leonardi[8] Schalen und konzentrische Kreise aufgenommen, die mit den konzentrischen Kreisen von Carschenna und den sogenannten «Schalensteinen» verwandt zu sein scheinen. Leonardi zieht für jene Felszeichnungen eine Parallele zur benachbarten eisenzeitlichen Siedlung.

c) Noch viel augenfälliger ist die Ähnlichkeit der Felsbilder aus Derrynablaha (Irland) mit denjenigen von Carschenna.[9] Von den dort festgestellten 16 Grundfiguren sind nicht weniger als 13 auch auf Carschenna vertreten. Die Felszeichnungen von Derrynablaha werden in die Bronzezeit datiert und zum Teil von den Felsbildern Nordwest-Iberiens hergeleitet.[10]

Diese Hinweise mögen wenigstens andeuten, daß man auch andernorts mit der absoluten Datierung Schwierigkeiten hat und daß Analogien dadurch ein stark verzerrtes Bild ergeben. Mit größter Aufmerksamkeit sind Befunde zu beachten, bei denen Felszeichnungen im Zusammenhang mit prähistorischen Kulturschichten auftreten.[11] Der Fund eines Schalensteines bei Serso/Valsugana (Trentino)[12] scheint stratigraphisch einigermaßen gesichert zu sein. Dieser Stein wird eindeutig von einer späteisenzeitlichen Schicht mit Keramik vom Typ Sanzeno überdeckt und muß folglich älter sein. Ob er einer der beiden älteren Kulturschichten (späteste Bronzezeit und frühe Bronzezeit) angehört, mag dahingestellt bleiben, denn er könnte von den bronzezeitlichen Leuten auch zu zweiter Verwendung hergeschafft worden sein.

Nach der Typologie der Felsbilder in der Valcamonica[13] dürften die geometrischen Motive von Carschenna am ehesten in die ersten drei Stilphasen hineinpassen, was bedeuten würde, daß sie dem Neolithikum oder der frühen Bronzezeit zuzuordnen sind. Es würde uns nicht wundern, auf Carschenna auf Grund von Ausgrabungen in der nächsten Umgebung der Felsbilder einen Hinweis in diesem Rahmen zu finden. Wir lassen uns aber gerne durch ein anderes, klares Resultat überraschen.

Zusammenfassung

Wir stehen in Graubünden am Beginn eines neuen Abschnittes in der Erforschung dieser merkwürdigen Äußerungen geistiger Kultur in urgeschichtlicher Zeit. Vielleicht liefert uns Carschenna früher oder später einen Schlüssel zur Lösung vieler Fragen, denen schon Bischof Christianus Caminada und Professor Hercli Bertogg nachgegangen sind.[14]

Christian Zindel

Literaturverzeichnis

[1] Zindel Christian, Felszeichnungen auf Carschenna. «Ur-Schweiz», Jg. XXXII, Heft Nr. 1, p. 1–5.

[2] Suter H., Über einige Schalensteine in den Kantonen Waadt, Wallis und Graubünden. «Ur-Schweiz», Jg. XXXI, Heft Nr. 1, p. 4–14.

[3] Behn Friedrich, Zur Problematik der Felsbilder. Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Bd. 54, Heft 1, Berlin 1962.

[4] Anati Emmanuel, La datazione dell'arte preistorica camuna. «Studi Camuni», Vol. II, 2. Ausgabe, 1966.

[5] Sluga Giuliana, Le figure di armati nelle incisioni rupestri della Valcamonica. «Bollettino del centro camuno di studi preistorici», Vol. III, 1967, p. 47–67.

[6] Bocksberger Olivier-Jean, Dalles anthropomorphes, tombes en ciste et vases campaniformes découverts à Sion, Suisse. «Bollettino del centro camuno di studi preistorici», Vol. III, 1967, p. 69–95.

– Site préhistorique avec dalles à gravures anthropomorphes et cistes du Petit-Chasseur à Sion. Jahresbericht der SGU, Bd. 51, 1964, p. 29 ff.

[7] Erb Hans, Jahresbericht 1961 des Rätischen Museums in Chur. 91. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Chur 1962, Abb. 13.

[8] Leonardi Pietro, Vorgeschichtliche Felszeichnungen im Etschtal bei Castelfeder. «Der Schlern», Jg. 28, Heft 3, 1954, p. 102–104.

[9] Anati Emmanuel, New petroglyphs at Derrynablaha, County Kerry, Ireland. Journal of the Cork Historical and Archaeological Society, Vol. LXVIII, 1963, p. 1–15.

[10] Anati Emmanuel, L'arte rupestre Galiego–Portuguese: evoluzione e cronologia. Separato do «Arquivo de Beja», Vol. XXIII–XXIV, 1966/67, p. 1–74.

[11] Anati Emmanuel, Origini della civiltà camuna. «Studi Camuni», Vol. III, 1968, mit umfassender Bibliographie und Ausgrabungsergebnissen von Dos dell'Arca bei Capo di Ponte, p. 15 ff.

[12] Broglio Alberto – Perini Renato, Risultati di uno scavo nell'abitato preistorico dei Montesei di Serso in Valsugana. Rendiconti 2, Trento 1964.

[13] Anati Emmanuel, Capo di Ponte centro dell'arte rupestre camuna. «Studi Camuni», Vol. I, 4. Ausgabe, 1968, p. 48.

– Origini della civiltà camuna. «Studi Camuni», Vol. III, 1968, p. 64.

– Typentafel in «Bollettino del centro camuno di studi preistorici», Vol. II, 1966.

[14] Bertogg Hercli, Felsbilder im alten Rätien. Herausgegeben von Dr. Martin Bundi im «Bündner Monatsblatt», Heft Nr. 1/2, Chur 1967, mit Bibliographie.

– Caminada Christianus, Die verzauberten Täler. Walter Verlag, Olten 1961.

Alle Photos: Christian Zindel